
DAS
SCHWERSTE
STÜCK

Wenn ich einen grünen Zweig
im Herzen trage,
wird sich der Singvogel
darauf niederlassen.

(chinesisches Sprichwort)

Das schwerste Stück

Wir nehmen einmal an, Sie wären der Mesner Ihrer Pfarrgemeinde. Sie stehen morgens als erster an der Kirchentüre. Sie haben den Schlüssel, schließen auf, treten hinein und stehen als erster in einer **neuen Wirklichkeit.** Das Ewige Licht sagt Ihnen, Sie stehen nicht in irgendeinem Haus, auch nicht nur in einem Bethaus, Sie stehen im **Gotteshaus.** Sie sind allein und doch nicht allein.

Ähnlich, doch noch persönlicher geschieht es, wenn Sie die Hinkehr zu Gott dem Heiligen Geist üben, wenn Sie es lernen, vertrauensvoll zu ihm zu beten.

Wie der Mesner im morgendlichen Kirchenraum, so stehen auch Sie in einer neuen Wirklichkeit. Der Heilige Geist schließt Ihnen das Herz Gottes auf. Immer gewisser wird es Ihnen, daß der lebendige Gott Ihr Vater ist. Sie erfahren, daß Sie „Hausgenossen und Mitbürger der Heiligen sind". Sie gehen ein und aus bei ihnen.

Liebe Freunde, als ich vor einem Kreis, vor allem junger Menschen, zitierte: „Wer Gott gefunden hat, der findet auch den Bruder", da wurde der Gesprächskreis, den ich eben erwähnte, sehr lebendig. Wie mit der Tür ins Haus fiel mir da ein junger Mann ins Wort. „Wie", wiederholte er, „der findet auch seinen Bruder? Da mache ich ein großes Fragezeichen. So leicht ist das doch nicht", sagte er. „Meiner Erfahrung nach ist dies das schwerste Stück in meinem Leben! Irre ich mich, wenn ich beobachte, daß fromme Leute so selten liebenswürdig sind, daß Frömmigkeit so manchen Menschen ungenießbar macht?"

Hier konnte ich ihn unterstützen. Ich sagte: „So ähnlich hat auch Franz von Sales, der Bischof von Genf, gefragt". Er erklärte es so: Kommt es nicht daher; die

Frommen sorgen sich ab, nicht zu sündigen, aber sie eifern nicht danach, Tugenden zu entwickeln. So mag einer ein reines Herz gewinnen, aber kein reiches!

Gottes Liebe? Ja, sagte der Bischof. Er meldet aber auch Bedenken an. Sie lenkt zu sehr ab von der Welt der Menschen, von ihrem Alltag, der uns nun mal zugewiesen ist.

Auch ich frage: Im Alltag, beginnt nicht gerade dort das schwerste Stück? Darum liebe Freunde, gilt auch hier: Genau so wie Gott der Heilige Geist, der Schlüssel zum Herzen Gottes ist, so will Er auch der Schlüssel zum Herzen der Menschen sein. Doch er tut es nicht ohne uns.

Und das sieht nüchtern so aus:

Ob ich den Tag mit Trübsinn oder Unlust beginne, ob ich mich meiner schlechten Laune überlasse oder mich überwinde und meinen Mitmenschen mit tapferem Herzen begegne, (Familie, Kollegen), dazu will der Heilige Geist mir helfen. Doch ist es auch Erziehungssache.

Ein Junglehrer sagte mir: „Ich singe oder pfeife mir ein Liedchen, bevor ich zum Unterricht gehe. Ich habe kein Recht, mit unzufriedenem Gesicht vor die Jugend zu treten."

Es gibt frohe Menschen von Natur aus, und es gibt frohe Menschen durch Selbstüberwindung. Wir tun uns leichter, wenn die Anlagen zueinander passen. Aber wenn das Dunkle, das Verschlagene Dich anstarrt, wenn hinter der häßlichen Art das Böse lauert, dann noch Ja-sagen zum anderen, ihm immer noch das Positive abgewinnen so wie Gott es tut, dazu gehört ein übermenschlich gutes Herz.

Ein evangelischer Pfarrer sagte auf einem Kirchentag vor tausend Zuhörern: „Wir Christen müßten es doch fertigbringen, auch denen gegenüber freundlich zu sein, die uns weniger sympathisch sind, ...die wir weniger leiden mögen". Ganz still wurde es in der großen Halle. Alle spürten, hier war die Mitte getroffen.

Wie Gott es tut

So immer bei den Menschen bleiben, immer wieder Ja sagen zu ihnen, das hat nur einer gekonnt.

Hatten ihn nicht alle am Ölberg verlassen, verleugnet? Petrus, der auf dem Tabor zusammen mit Jakobus und Johannes die Zukunft sehen durfte, die ewige Heimat! Wie wird er ihnen begegnen, was wird er ihnen sagen? Sie wußten doch; es war offenkundig geworden: Er ist auferstanden! Bei aller Freude doch auch das schlechte Gewissen.

Nun steht er vor ihnen. Was sagt er? Kein Wort der Enttäuschung, kein strafendes Wort, sondern: „Der Friede sei mit euch!" Woher diese, über aller Erwarten rücksichtsvolle Art? Schauen wir zurück auf den Ölberg. Dort hatte sich in jener Nacht in seinem Herzen aller Widerwille zusammengeballt, der Ekel gegen eine Menschheit, wie er sie bereits erfahren hatte und wie er sie über Jahrhunderte bis in unsere Tage erfahren würde in ihrer Widerspenstigkeit. „Vater, laß diesen Kelch an mir vorübergehen!"...

Doch wer war es, der ihm im Zeichen des Engels die Kraft gab, aus diesem Meer der namenlosen Bitterkeit in die klare Kraft der Liebe wieder emporzutauchen, Jahrtausende der Lieblosigkeit zu besiegen?

„Nicht wie ich will, sondern wie du willst!"...

Die Antwort gibt uns die Heilige Messe

Dort betet die Kirche vor dem Empfang der Hl. Kommunion: „Herr Jesus Christus, im Willen deines Vaters hast du uns unter der Mitwirkung des Heiligen Geistes Cooperante Spiritu das Leben neu geschenkt."

Hier ist ausdrücklich der Heilige Geist gemeint. Die Kirche stützt sich in diesem Gebet auf den Hebräerbrief: „In der Kraft des ewigen Geistes hat er sich als makelloses Opfer dargebracht." (9,14)
Nach Auffassung fast aller Schrifterklärer ist hier der Heilige Geist persönlich gemeint.
Dort allein ist auch die Quelle für uns, wenn es Dich zuschnüren will, wenn Dein Herz zu versteinern droht bei all den Lieblosigkeiten, die Du vielleicht durch Jahre hindurch ertragen mußt.
Wie erstaunt muß Petrus gewesen sein! Er hatte den Herrn gefragt: „Wie oft muß ich verzeihen, siebenmal?"
Was sagt Jesus? „Nein, Petrus, nicht siebenmal, sondern siebzig mal siebenmal!" (Mt. 18,21)
Das ist nicht leicht zu vollziehen. Das Herz braucht Zeit. Es hinkt hinterher. Gott hat Verständnis dafür, aber es muß gelingen. „Den Nächsten in seinen Fehlern erkennen", sagt Ozanan, der große Menschenkenner, „und ihn dennoch gern haben, das ist der Gipfelpunkt der Caritas!"
Theresia von Lisieux sagt es in ihrer Art: „Jetzt dämmert es mir, worin die wahre Liebe besteht: alle Fehler des Nächsten ertragen, über seine Schwächen nicht urteilen, dagegen sich an seinen kleinen Tugenden erbauen!"

Überwinde das Böse durch das Gute! So hat es uns Jesus vorgelebt, und der hl. Paulus empfiehlt es seinen Gemeinden.

Warum sind die Frommen nicht selten so ungenießbar?

So hatte der junge Mann gefragt. Es klingt mir noch in den Ohren und ich sehe das verschmitzte Lächeln der Zuhörer.

Im Treppenhaus eines Jägers las ich den Spruch: „Ihr meint, der Jäger sei ein Sünder, weil er nicht in die Kirche geht?"

Die Antwort: „Im grünen Wald ein Blick zum Himmel ist besser... als ein falsch Gebet."

Spürt Ihr, wie er sich hinter unserer Lieblosigkeit versteckt? So bin ich vielleicht ein großer Beter und doch nur ein kleiner Christ.

Gibt es noch ein christliches Beten?

So hat mich ein achtzigjähriger Seelsorger gefragt. „Wie meinen Sie das?", fragte ich. „Nun", sagte er, „ein wirklich christliches Beten gab es doch nur einmal. Das war im Pfingstsaal. Dort waren sie einmütig beisammen, die Apostel und die Mutter Jesu mit den Frauen". Im Heiligen Geist leuchtete einem jeden persönlich und der ganzen Gemeinschaft Christus auf. So entstand die Kirche. Das war die gewaltigste Gebetserhörung aller Zeiten. Wenn wir Christen so beten wie unsere Brüder und Schwestern damals, dann werden auch wir diese Kraft spüren. Auf dieses eine Wort kommt es an. „Sie waren ein Herz und eine Seele!"

Wie soll Versöhnung in einer Gemeinde geschehen, wenn soviele zusammenkommen ohne die Bereitschaft, sich wieder zu vertragen? Das Vaterunser „Wie auch wir vergeben" wird zur Karrikatur.

Wo liegt der tiefere Grund für meine Lieblosigkeit?

Wir begreifen das Neue nicht, das in unserer Taufe geschehen ist. Ich habe einmal – es war in Ertingen im Donautal – zugeschaut, wie Kinder nach einer Tauffeier hinzutraten, dem Kleinen die Hand reichten und es als ihr Geschwisterchen begrüßten. Das war nicht nur ein kindliches Zeichen, es war eine Wirklichkeit. Sie haben das Kleine als ihre „Verwandte im Ewigen" begrüßt.

Verwandte im Ewigen! und miteinander auf dem Wege dorthin. Wenn wir das wirklich glauben, dann benehmen wir uns anders.

Der Heilige Geist, der Schlüssel zum Herzen Gottes

So sagten wir. Je deutlicher wir in diesem Herzen die Liebe Gottes **zu uns** erkennen, umso deutlicher erfahren wir auch, wie weit unsere Liebe zu unseren Mitmenschen noch entfernt ist.

Sie haben die Andacht zu Gott dem Heiligen Geist liebgewonnen! Das genügt nicht. Die Andacht muß ein Ziel haben, das Verlangen, von seiner Liebe **angesteckt** zu werden.

Vertrauen! Der Prophet Ezechiel versichert uns, daß sich etwas ändert. Er sagt: „Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch. Ich nehme das Herz von Stein aus eurer Brust. Ich lege meinen Geist in euch und bewirke, daß ihr meine Gesetze befolgt und auf meine Gebote achtet und sie erfüllt!" Dann tritt die Abneigung zurück, der Mißmut verschwindet in unserem Gesicht. So kommt der Friede auch in unsere Familien, in unsere Gemeinschaften.

Wißt ihr nicht, daß ihr Tempel Gottes seid und der Heilige Geist in euch wohnt?", so fragt der hl. Paulus. Auf diesem Herzensboden baut der Heilige Geist ein Hochhaus. In diesem Haus werden viele Platz finden.

Eine Geschichte aus dem Alltag

Der Einsiedler Macarius hörte im Gebete eine Stimme, die ihm vom Himmel her innerlich zurief: „In der großen Stadt Alexandria leben zwei fromme Seelen, die in der christlichen Frömmigkeit es weiter gebracht haben als Du." Macarius machte sich sogleich auf, nahm seinen Stab, wanderte von der Wüste in die weit entfernte Stadt und kam zu dem ihm bezeichneten Hause. In diesem Hause wohnten zwei Familien. Die beiden Hausmütter begrüßten den ehrwürdigen Greis freundlich und nahmen ihn mit großer Freude auf. Macarius sagte ihnen, welch weite Reise er zufolge einer himmlischen Weisung unternommen habe. „Und nun", sprach er, „sagt mir, auf welche Weise Ihr Gott dient und welchen besonderen guten Werkes Ihr Euch befleißigt." Die beiden Hausmütter waren höchst erstaunt. „Wir wissen von keinem besonderen Tugendwerke", sagten sie; „wir haben uns niemals solch strenge Dinge vorgenommen, dergleichen wir von Euch Einsiedlern in der Wüste vernommen haben. Wir leben in der Ehe, unsere Männer sind Brüder und arbeiten in der Stadt im Tagelohn, um Brot ins Haus zu schaffen. Wir Frauen besorgen die täglichen Hausgeschäfte." Nach vielem Forschen erfuhr Macarius, daß sie bereits 15 Jahre in diesem Hause wohnten, ihre Geschäfte im Gedanken an Gott willig vollbrachten und ihre Kinder in der Furcht Gottes zu erziehen suchten. Daß sie im Glauben an Jesus Christus sich

täglich bemühten, was sie von Seiner Lehre wußten, zu vollbringen und Seinem Beispiele zu folgen. Und daß sie immer beteten, Gottes Heiliger Geist möge ihnen die Kraft dazu verleihen, daß sie in diesen 15 Jahren nie miteinander gezankt und nie eine der andern oder ihren Männern ein unfreundliches Wort gegeben, sondern daß sie beständig in Eintracht und Frieden miteinander gelebt haben. Auch hatten sie miteinander den Bund gemacht und es Gott gelobt, nie von eitlen und unnützen Dingen und noch weniger Übles von den Nebenmenschen zu reden. „Nun", rief da Macarius, „erkenne ich in Wahrheit, daß man in der Welt Gott so gut, ja noch besser dienen kann, als in der Zelle. Gott, der allen Leben und Odem gibt, sieht nur auf das Herz."

Und nun noch einmal die Frage eines unserer letzten Briefe. Was tust Du am nächsten Dienstag?

Liebe Schwestern und Brüder, wenn unserem Herzen im Laufe des Jahres immer wieder die Gegenwart Christi aufleuchtet, dann ist das eine große Hilfe für unser Leben. Diese Hilfe gibt uns Gott der Heilige Geist. Je mehr und je deutlicher wir diese Hilfe in uns selber erfahren, umso mehr sind wir auch gemahnt, die gleiche Erleuchtung vielen Menschen zu erbitten, vor allem in den **Missionsgebieten.**

Darum habe ich Sie wiederholt gefragt: „Was tust du am nächsten Dienstag?" Das sollte heißen: Sind Sie bereit, einen Tag in der Woche Missionar zu sein?

Missionar, das heißt, an diesem Tage im Gebet und in Ihren Beschwerden dem Missionar nahe zu sein.

Die vielen Missionare, Priester und Brüder, die Missionsschwestern, die vielen Glaubenslehrer rechnen auf Ihre Hilfe.
Mir sagte ein Missionar aus Neuguinea „Dann tut sich auch was im Herzen Gottes! Türen gehen auf für die Neugetauften im Himmel und für uns!"

Unsere Zusage verpflichtet uns nicht unter Sünde. Sie ist die Antwort unseres guten Herzens.

Zum Abschluß ein Wort unseres verstorbenen Papstes Paul VI. In seiner Ansprache für die 70 Dekane der Erzdiözese Köln in Anwesenheit von Kardinal Höffner und den Weihbischöfen Cleven und Frotz sowie Generalvikar Nettekoven:

Wir empfehlen Ihnen daher eindringlich, mit Ihren Gläubigen die Andacht zum Heiligen Geist zu pflegen. Er ist ja die Seele der Kirche und das göttliche Prinzip aller Heiligkeit. In unserer glaubensarmen Zeit brauchen wir sein Licht, denn er wird uns alle Wahrheit lehren (vgl. Joh. 14,26). Wir bedürfen seines Trostes, denn unsere Zeit ist trotz aller Errungenschaften der Wohlstandsgesellschaft so arm an wahren, bleibenden Freuden; flehen wir täglich – gegenüber so manchem beklagenswerten menschlichen Versagen in unseren Tagen – um seine göttliche Kraft, denn wir wissen wohl „unsere Kraft kommt von oben" (vgl. Lk. 24,49)

Dazu, liebe Freunde, möge uns helfen die mütterliche Fürsprache Mariens!

Herzlich
Ihr Pater Franke SVD

Auflage 50 000

Nachbestellungen:
P. Albert Franke SVD., 7960 Aulendorf-Blönried
(Abt. Briefe)

Postscheckkonto Stuttgart Nr. 484-706
Girokonto Nr. 55 200 037 bei der Kreissparkasse 7960 Aulendorf
Anschrift: Missionshaus St. Johann, Abt. Briefe,
7960 Aulendorf 1 - Blönried

Mit Zustimmung der Ordensobern.
Herstellung: St. Josephs-Druckerei (H. Würzer) 7988 Wangen im Allgäu